

Meditation über Gurumayis Worte

Mahashivaratri

Von Eesha Sardesai

„Darshan buchen“

Gurumayi erzählte während des *satsangs* eine Geschichte über ein siebenjähriges Kind. Das Mädchen war mit seinen Eltern, die gekommen waren, um *seva* anzubieten, zu Besuch im Shree Muktananda Ashram. Es fragte sie sofort: „Habt ihr *darshan* mit Gurumayi gebucht?“

Wir alle lachten mit Gurumayi, als sie diese Geschichte erzählte. Gurumayi sagte: „Mir hat sie auch gefallen. Wir befinden uns definitiv in einer ganz neuen Welt.“

Und dann sagte sie: „Warum nicht, oder? Buche ihn einfach. *Darshan* kann jederzeit geschehen. Warum nicht ihn buchen?“

Wie so oft, wenn ich im *satsang* mit Gurumayi bin, kamen mir mehrere Gedanken gleichzeitig. Mehrere Gefühle und Farben und Bilder. Mich berührte der Wunsch des kleinen Mädchens, *darshan* zu erhalten. Mich amüsierte ihre Art, das auszudrücken. Vor allem aber bewegte mich Gurumayis Reaktion „Warum nicht?“

Was das Kind sagte, war, ja, lustig und lieb und reizend. Gleichzeitig spürte ich, dass Gurumayi mit vollstem Verständnis dem Kind gegenüber reagierte. Ich spürte, dass sie die Sehnsucht des Kindes erkannte, und sie behandelte diese Sehnsucht mit äußerster Sorgfalt und Ernsthaftigkeit.

Es lohnt sich festzuhalten, dass dieses Mädchen sieben Jahre alt ist. Ihr ganzes Leben hat im Kontext einer höchst digitalen Welt stattgefunden, einer Welt, die höchsten Wert auf Effizienz und Bequemlichkeit legt. „Eine ganz neue Welt“, wie Gurumayi sie beschreibt. Eine Welt, in der wir nur mit ein paar Fingertippbewegungen in den Besitz der meisten von uns gewünschten Dinge gelangen. Unter diesem Blickwinkel

war die Wortwahl des kleinen Mädchens vollkommen logisch. Sie verwendete das Vokabular, das ihr vertraut war – die Sprache, die sie von den Erwachsenen in ihrem Leben gehört hatte – um zu formulieren und zu erhalten, was sie sich wünschte.

Das führt jedoch zu einer spannenden Frage. Was *war* das, was sie wollte? Ein paar Tage nach Mahashivaratri sprach ich mit Gurumayi und sagte ihr, wie reizend ich diesen besonderen Augenblick des *satsangs* gefunden hatte. Gurumayi sagte mir, dass das Kind zu dem Zeitpunkt, als es seinen Wunsch äußerte, den persönlichen *darshan* von Gurumayi erst noch erhalten musste. Sie hatte die Erfahrung noch nie vorher gemacht. Vielleicht hatte sie von ihren Eltern von persönlichen *darshans* gehört, sie selbst jedoch hatte keinen Anhaltspunkt dafür, was es heißt, in der physischen Gegenwart des Gurus zu sein.

Doch irgendwie *wusste* sie, dass sie *darshan* haben wollte. Was also bedeutete *darshan* für sie? Warum war es ihr so wichtig, Gurumayis *darshan* zu erhalten? Was stellte sie sich unter *darshan* vor? Wie glaubte sie, dass es sich für sie anfühlen würde, bei Gurumayi zu sein, mit Gurumayi zu sprechen? Was verstand sie, wenn auch unterbewusst, unter der transformativen Kraft der Gegenwart des Gurus? Sie hatte sieben Jahre gehabt – für sie ein ganzes Leben – um ihre Sehnsucht aufzubauen. Was verstand sie intuitiv schon unter *darshan*?

Ich habe Gurumayi früher schon darüber sprechen hören, dass besonders junge Kinder Gott nahe sind. Ich habe das so verstanden, dass sie noch nicht so weit von der Quelle entfernt sind, von der sie – wie wir alle – gekommen sind. Vielleicht gab es in der Sehnsucht dieses kleinen Mädchens nach *darshan* – nach einer Erfahrung, die ihr auf einer Ebene unbekannt war – ein angeborenes Wiedererkennen. Die Art von Wiedererkennen zum Beispiel, die wir vielleicht haben, wenn wir vor einem großen majestätischen Berg stehen oder einen silberblau herabstürzenden Wasserfall erblicken. Das Wiedererkennen, das im Tanz einer Flamme funkelt oder sich in unserem Herzen durch die Weiten von Ozean und Himmel eröffnet. Es ist ein Wiedererkennen von Eins-Sein, von Heimkehr, von Begegnung mit dem, zu dem wir schon immer gehören.

Beide Wörter, die das Kind verwendete – *gebucht* und *darshan* – sind faszinierend, wenn man sie betrachtet, vor allem wenn man diese Vorgeschichte kennt. Natürlich lachte ich zusammen mit allen anderen über ihre wirklich reizende Verbindung dieser Wörter. Was für ein Konzept, nicht wahr? Dass wir *darshan* „buchen“ können, so wie wir vielleicht irgendeine andere, weltlichere Sache „buchen“ können? Dass wir etwas so Seltenes, so Erhabenes wie *darshan* „auf Anfrage“ erhalten können?

Wie ich jedoch schon erwähnte, antwortete Gurumayi mit den Worten: „Warum nicht?“ Sie gab der Idee des kleinen Mädchens eine solche Glaubwürdigkeit. Das ließ mich innehalten. Und dann stellte ich mir dieselbe Frage: „Warum nicht? Warum *können* wir es uns *nicht* zum Prinzip machen, *darshan* dann zu erhalten, wenn wir es möchten?“

Nun, wir sind vielleicht nicht in der Lage, *darshan* mit Gurumayi *persönlich* „zu buchen“. In der physischen Gegenwart des Gurus zu sein funktioniert so nicht. Aber *darshan* selbst, *darshan* als spirituelle Übung, *kann* so funktionieren. Es funktioniert *tatsächlich* so. Gurumayi lehrt uns, dass *darshan* im Herzen stattfindet. Wir können die Gegenwart des Gurus in all ihrer Pracht genau hier, genau jetzt erfahren. Wir müssen nirgendwohin gehen, um diese Erfahrung zu machen.

Es gibt einen wunderschönen *bhajan* des Dichterheiligen Kabir, den Gurumayi viele Male im *satsang* gesungen hat. Er handelt von genau diesem Thema. In dem *bhajan* spricht Kabir Sahib aus der Perspektive Gottes und des Gurus. Er sagt:

Oh mein Lieber, wo suchst du nach mir?

Ich bin bei dir. Ich bin dir nahe. Ich wohne in deinem Herzen.ⁱ

Der Dichterheilige führt den Punkt später im *bhajan* näher aus und erklärt, dass „Er“ nicht wirklich in einem Tempel, einer Moschee, einer heiligen Stadt oder auf einem heiligen Berg wohnt. Er wohnt nicht an Pilgerorten. Man kann ihm vielmehr im eigenen Glauben und im eigenen Herzen begegnen.

Während des *satsangs* an Mahashivaratri spürte ich, dass wir diese Weisheit übten. Ich hatte vorher geschrieben, dass das Mantra *Om Namah Shivaya* eine Gestalt von

Shiva, dem Herrn, ist. Durch das Singen des Mantras haben wir tatsächlich den *darshan* des Herrn erhalten. Wir waren in der Gegenwart von Mahadeva, dem großen Herrn. Wir waren vor den Adi Guru, den uranfänglichen Guru, gekommen. Und wir hatten uns der Erfahrung geöffnet, dass Gott, Guru und das Selbst eins sind.

Einer der vielen Gründe, warum ich es liebe, eure Kommentare auf der Siddha Yoga Path Website zu lesen, ist der, dass ihr oft davon berichtet, wie ihr die Gegenwart des Gurus wahrnehmt, ganz gleich, wo auf der Welt ihr euch befindet. Neulich berichtete ein Siddha Yogi aus Konolfingen in der Schweiz Folgendes, nachdem er meine Einführung zu dieser Reihe „Meditation über Gurumayis Worte“ gelesen hatte:

„Tage nach dem Mahashivaratri-*satsang* mit Gurumayi überwältigte mich eine zunehmende Sehnsucht danach, mit der äußeren Form des Gurus zusammen zu sein, und ich stellte mir vor, wie wundervoll es sein müsste, in Gurumayis physischer Gegenwart zu sein. Heute, nach der Rezitation der *Shri Guru Gita*.... erkannte ich, dass Gurumayi in meinem Herzen wohnt, eins mit Gott und meinem eigenen Höchsten Selbst. Auf keine Weise könnte sie mir näher sein als so!“

Es ist eine inspirierte und *inspirierende* Erkenntnis, die dieser Siddha Yogi uns mitteilt. Ich finde auch, dass sie uns Kraft schenkt. Sie fordert mich auf, zu fragen: „Was werde ich – was werden wir – mit dieser Erkenntnis, mit diesem katalysierenden Wissen tun, dass wir Gurumayis Gegenwart immer in unserem Herzen erfahren können?“

Ich gehe zurück zu dem, was das siebenjährige Mädchen sagte, zu dem unwissentlichen Wissen, das sich in ihren bemerkenswerten Worten ausdrückte. Sie sprach davon, *darshan* zu „buchen“ – das heißt, ihn zu planen, also eine Art Verabredung mit dem Göttlichen zu treffen. Etwas zu buchen verlangt Absichtlichkeit. Es verlangt Vorausdenken und Planung. Es ist wahr (und ganz sicher entspricht das meiner Erfahrung), dass wir auf dem Siddha Yoga Weg zufällig

auf die Gegenwart des Gurus in unserem Herzen stoßen, ohne dass wir es notwendigerweise erwarten. Die Luft um uns herum ist plötzlich von Licht erfüllt; es säuselt ein Lied in ihr, das wir innerlich hören.

Aber wir können auch eine bewusstere und regelmäßigere Wahl treffen, um *darshan* zu erfahren. Wir müssen nicht darauf warten, dass das sprichwörtliche Licht des Himmels auf uns herabscheint. Wir können die Initiative ergreifen. Wir können uns entscheiden, jeden Tag eine Zeit festzulegen, um mit unserem Guru zusammen zu sein, um den *darshan* des Gurus im Herzen zu empfangen. Wir können eine regelmäßige Verabredung dafür treffen! Denkt nur an all die Verabredungen und Ereignisse, mit denen wir unsere Kalender füllen. Warum machen wir nicht *darshan* zu einer von ihnen? Warum machen wir nicht *darshan* zu der speziellsten und wesentlichsten aller Verabredungen?

Letztes Jahr haben wir untersucht, wie die Natur unseres Lebens – und auch sein Entwicklungsverlauf – dadurch bestimmt wird, wie wir unsere Zeit verwenden. Wir alle haben unsere täglichen Aufgaben, unsere persönlichen und beruflichen Pflichten zu erfüllen. Wir können auch Entscheidungen über unsere Zeit treffen, die uns erlauben, das Glück zu vergrößern, sogar innerhalb der existierenden Routinen unseres Lebens.

In diesem Sinne möchte ich euch den Stab übergeben. Wenn ihr daran denkt, Gurumayis *darshan* zu erhalten und euch wünscht, für euch selbst „*darshan* zu buchen“, was bedeutet dann *darshan* für euch? Erwartet ihr, dass *darshan* auf besondere Weise Frucht trägt? Oder lasst ihr zu, dass sich der Zauber von *darshan* auf seine eigene Weise offenbart?



© 2026 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.

ⁱ *Moko kahan tu dhundhe bande*; deutsche Übersetzung nach der englischen Übersetzung © 2026 SYDA Foundation®.